



Zwei Norddeutsche wollen Touristen ins All bringen

Zwei Schleswig-Holsteiner setzen an zum Höhenflug: Peer Gehrman und Frank Marco Günzel wollen ab 2011 Touristen in den Weltraum schicken.

VON SABINE MARXEN

„Der Weltraum – unendliche Weiten. Wir schreiben das Jahr 2011. Dies sind die Abenteuer des Raumschiffs Enterprise.“ Als Jugendliche waren Peer Gehrman und Frank Marco Günzel fasziniert von Captain Kirk und Co. Als Erwachsene kommt ihnen das All nun greifbar nah: Die Diplom-Ingenieure aus Harrislee bei Flensburg träumen davon, ab 2011 Touristen in den Weltraum zu fliegen. Die Schleswig-Holsteiner sind treibende Kräfte des Weltraumtourismus-Programms „Project Enterprise“.

„Starke Energien faszinieren uns“, sagen die Geschäftsführer der Talis Enterprise GmbH in Cochstedt bei Magdeburg. „Unsere Helden waren früher keine Rockstars, sondern Raketenpioniere“, erinnert sich Gehrman. „Nun setzen wir alles daran, in diesem Segment ebenfalls Spuren zu hinterlassen.“ „Project Enterprise“ ist in Europa das erste privatwirtschaftliche Raumfahrtprojekt ohne staatliche Beteiligung. „Wir arbeiten an einem

hoch fliegenden Flugzeug mit Raketenantrieb. Das Ganze ist nicht mit einer der großen Raketenentwicklungen zu vergleichen“, relativiert Günzel. Das Vorhaben sei aber keine „Spinnerei“, betont er. Alles hat klein angefangen: im Institut für Technologie und Wissenstransfer Talis in Husum. Die Maschinenbauingenieure trafen hier 2004 wieder zusammen. Sie erinnerten sich schnell an ihre gemeinsame Jugendliebe – die Rakete. Die Projektidee entstand. Aufbauend auf dem bis dato ver-



Mit diesem neun Meter langen Raumschiff sollen ab 2011 jeweils vier bis fünf Passagiere ins All fliegen.

fügbaren Know-how. Aus einer Utopie wurde eine visionäre Unternehmung. „Wir haben führende Köpfe der europäischen Raumfahrt mit an Bord“, berichtet Günzel. Seit 2005 ist Vega dabei. Der Darmstadter Betrieb ist eines der etablierten Technologieunternehmen im Raumfahrtbereich in Europa.

Gleich zu Beginn stieg die Schweizer Firma Swiss Propulsion Laboratory (SPL) mit ein. „Der einzige Raketen-Triebwerkhersteller, der frei am Markt tätig ist“, erläutert Günzel. „Xtreme Air“, Entwickler von Hochleistungs-Sportflugzeugen in Kohlefaserverbundbauweise in Cochstedt, ist für die Flugzeughülle zuständig.

Die Kosten der Entwicklung tragen die Partner. „Viel Enthusiasmus und der Wille, unmögliche Ziele zu erreichen, sind nötig“,



Peer Gehrman (39) studierte Maschinenbau und war als Bauunternehmer tätig.



Frank Marco Günzel (40) arbeitet als beratender Ingenieur. Studium: Maschinenbau.

meint Gehrman. Ende des Monats soll eine Aktiengesellschaft gegründet werden. „Die Gespräche mit Investoren laufen gut an“, berichtet Günzel. Und laut Studien sei es auch um Passagiere gut bestellt. Die Erhebungen prognostizieren, dass sich bei einem Ticketpreis von 100 000 Dollar jährlich bis zu 20 000 Hobby-Astronauten melden, bei 200 000 Dollar immerhin noch 7000. Derzeit konzentriert sich die Nachfrage auf einen Anbieter: das amerikanische Raumflugunternehmen Virgin Galactic.

200 000 Dollar wollen auch die Schleswig-Holsteiner kassieren.

Inklusive sind rund zwei Wochen Vorbereitung. Dann geht es für jeweils fünf Gäste und einen Piloten mit dem Modell „Enterprise“ 120 Kilometer in die Höhe. „Das Weltraumflugzeug hebt ab wie ein normaler Flieger. Dann schnell es im senkrechten Steigflug ins All“, erklärt Gehrman den Ablauf. 20 Minuten dauert das Raumfahrt-Erlebnis, bis zu vier Minuten die Phase der Schwerelosigkeit. Der Jungfernflug ist in drei Jahren geplant. Zuvor wird Ende 2009 der Prototyp „Black Sky“ 25 Kilometer hoch in den Weltraum geschickt – mit einem Passagier und einem Piloten an Bord.

„In dieser Höhe erscheint der Himmel bereits schwarz“, schildert Peer Gehrman. Gesehen hat er es selbst noch nicht. Genauso wenig wie Günzel. Die Freunde von getunten Raketen und Mr. Spock sind trotz aller Schwärmerei bislang nur auf der Erde unterwegs gewesen. Doch bald können sie sich im eigenen Flugzeug 20 Minuten lang fühlen wie Captain Kirk. Wenn da nicht eine kleine irdische Hürde wäre. „Das ist nur möglich, wenn unsere Frauen uns lassen“, sagen die Unternehmer und lachen.

2001: Startschuss für den Weltraumtourismus

Allgemein wird die Reise von Dennis Tito zur Internationalen Raumstation ISS im Jahr 2001 als Geburtsstunde des Weltraumtourismus angesehen. Zweiter Tourist im All war Mark Shuttleworth, der 2002 die ISS besuchte. Beide bezahlten für ihren

Flug mit dem russischen Sojus-Raumschiff etwa 20 Millionen Dollar. 2005 flog der US-Amerikaner Gregory Bise mit einem Sojus-Raumschiff zur ISS. Als erste Frau machte sich 2006 die Iranerin Anousheh Ansari auf den Weg. Ebenfalls mit einer Sojus.

Nach Transrapid-Aus: Küstenländer wollen Geld

BREMERHAVEN – Die bislang für den Bau der Transrapid-Strecke in Bayern vorgesehenen Bundesmittel sollen nach den Vorstellungen der Küstenländer jetzt in den Norden fließen. Das haben die Regierungschefs aus Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein gestern bei ihrem Treffens in Bremerhaven gefordert. Das Geld müsse umgehend in den Ausbau der Hinterlandverbindungen für die großen Seehäfen investiert werden, forderten die Ministerpräsidenten. Für den Bau der Transrapid-Strecke zwischen München und dem Flughafen der Stadt waren insgesamt 925 Millionen Euro Bundesmittel vorgesehen.

Für Schleswig-Holsteins Ministerpräsidenten Peter Harry Carstensen (CDU) ist es nahe liegend, dieses Geld nun nach Norddeutschland fließen zu lassen. „Es gab ja schon mal eine andere Planung“, erinnerte Carstensen an ursprünglich norddeutsche Pläne für eine Magnetschwebebahn. Der Ausbau der Hinterlandverbindungen insbesondere

der Containerhäfen in Hamburg und Bremerhaven liegt nach Auffassung der Regierungschefs „im gesamtstaatlichen Interesse“. Angesichts der rasanten Entwicklung in den Häfen sei es eine „dringende Notwendigkeit sicherzustellen, dass auch die entsprechende Verkehrsinfrastruktur zur Verfügung steht“, sagte Hamburgs Zweite Bürgermeisterin Birgit Schnieber-Jastram (CDU). Für Mecklenburg-Vorpommerns Ministerpräsidenten Harald Ringstorff (SPD) gehört zu den vorrangigsten Projekten im Schienenverkehr der weitere Ausbau der Ost-West-Verbindung Lübeck-Stralsund und der Nord-Süd-Verbindung Berlin-Rostock. Mit der Autobahn 14 entstehe eine Hinterlandanbindung des Seehafens Wismar.

Mindestens 100 Millionen Euro erwarten die fünf norddeutschen Bundesländer aus Berlin für den Ausbau des Küstenschutzes, der eine „gesamtstaatliche Aufgabe“ sei. Das Thema wollen die Ministerpräsidenten in Kürze mit Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) diskutieren.

Milchbauern stimmen für Lieferboykott

BERLIN – Die Milchbauern machen mobil und fordern einen moderaten Anstieg der Milchpreise. Bauernpräsident Gerd Sonnleitner warnte den Einzelhandel gestern auf einer Protestaktion vor dem Brandenburger Tor in Berlin vor Preissenkungen. „Wenn die Milchbauern ökonomisch

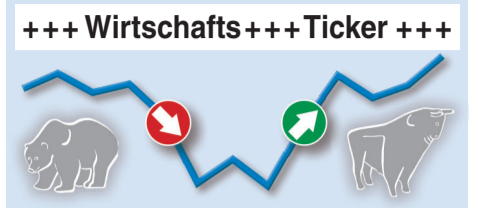
nicht überleben, wird der Verbraucher explodierende Preise für Nahrungsmittel bekommen“, sagte er. Die Milchbauern fürchten, dass der Lebensmitteleinzelhandel in den Verhandlungen mit Molkereien wieder niedrigere Einkaufspreise durchsetzt. Diejenigen Milchbauern, die im

Bundesverband Deutscher Milchviehhalter (BDM) zusammengeschlossen sind, sprachen sich mit großer Mehrheit für einen Lieferstopp aus, wenn der Einkaufspreis sinken sollte. Bei einer Umfrage hätten 88 Prozent dafür gestimmt, teilte der Verband mit, in dem bundesweit rund 33 000 Milchbauern organisiert sind. Nach einem Einkaufspreis von 37 Cent pro Liter im Jahresdurchschnitt 2007 fordern die Milchbauern 2008 mindestens 43 Cent. Der Verband der privaten Milchwirtschaft erwartet wegen derzeitiger Überproduktion einen Preis von 35 bis 37 Cent.

Allen Protesten zum Trotz will der Discounter Aldi laut der „Lebensmittel Zeitung“ den Preis für Milch senken. In Branchenkreisen sei die Rede von bis zu 10 Cent pro Liter, berichtete die Zeitung. Die neuen Preise sollen angeblich bereits ab Montag gelten. Bauernpräsident Sonnleitner warf dem Einzelhandel „Raubtierkapitalismus“ vor. „Unsere Milchbauern sind in allerhöchster Sorge.“ Futtermittel koste 70 Prozent mehr als im Vorjahr. Auch das Agrarministerium stellte sich hinter die Forderungen der Bauern.



Mit lauter Milchprodukten auf einer Deutschlandkarte protestierten gestern Landwirte beim „Zentralen Aktionstag Milch“ vor dem Brandenburger Tor in Berlin für höhere Erzeugerpreise.



Zähe Verhandlungen: Die Deutsche Post und die Gewerkschaft Ver.di haben gestern bei ihren Tarifverhandlungen noch keine greifbaren Annäherungen erzielt. Sollte es in den nächsten Tagen nicht zu einer Einigung kommen, droht Ver.di mit unbefristeten Streiks. Es zeichneten sich „zähe und langwierige“ Gespräche ab, hieß es.

Mehr Lehrstellen: Die Situation auf dem Lehrstellenmarkt in Mecklenburg-Vorpommern ist in diesem Jahr deutlich besser als in den Jahren davor. Den Arbeitsagenturen sind bis Ende März 9653 Ausbildungsplätze gemeldet worden und damit 21,2 Prozent mehr als im März 2007.

Jobs für Behinderte: Das Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerk Husum (TSBW*) will Behinderte für einen Job in Call-Centern ausbilden. In einer sechsmonatigen Schulung sollen von Mai an TSBW-Auszubildende sowie ältere Arbeitssuchende und Berufswiedereinsteiger im „Dialogmarketing“ trainiert werden. Bundesweit ist dies das erste Projekt an einem Berufsbildungswerk.

Wulff beharrt auf Sperrklausel: Der Streit zwischen Niedersachsen und Porsche um den Einfluss bei Volkswagen spitzt sich zu. Ministerpräsident Christian Wulff will den Aufsichtsrat für die vom Land vorgeschlagene neue VW-Satzung gewinnen, die Niedersachsen auch in Zukunft Einfluss auf wichtige Entscheidungen des Autobauers garantieren soll. Porsche wies den Vorstoß von Wulff umgehend zurück.

Kritik an Entwicklungsländern: Die Explosion der Nahrungsmittelpreise ist nach Ansicht von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) auch durch die Politik in Entwicklungsländern und neue Essgewohnheiten mitverursacht worden. Der Anstieg sei im Wesentlichen auf die „sehr unzureichende Agrarpolitik in den Entwicklungsländern“ und „nicht ausreichend prognostizierte Ernährungsgewohnheiten“ in Schwellenländern zurückzuführen, sagte sie.

Keine Abnutzungsgebühr: Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat die Rechte von Verbrauchern beim Umtausch schadhafter Produkte gestärkt. Geht etwa ein Haushaltsgerät vor Ablauf der Garantiezeit kaputt, darf dem Kunden beim Umtausch keine Abnutzungsgebühr abverlangt werden, stellte der Gerichtshof gestern in Luxemburg klar. Nach deutschem Recht war dies bislang möglich.

Gedämpfter Welthandel: Die internationale Finanzkrise sowie steigende Lebensmittel- und Ölpreise trüben 2008 nach Angaben der Welthandelsorganisation (WTO) die Aussichten für das Handelswachstum. Lag das Wachstum 2006 noch bei 8,8 Prozent, so legte der Welthandel im vergangenen Jahr nach vorläufigen Zahlen nur noch um 5,5 Prozent zu. In diesem Jahr dürfte das Wachstum mit geschätzten 4,5 Prozent noch darunter liegen.

Audi baut Q 5 in China: Audi will seinen neuen Geländewagen Q 5 nach einem Bericht der „Süddeutschen Zeitung“ auch in China bauen. Der Q 5 solle ab August nächsten Jahres in einem Werk in der nordchinesischen Stadt Changchun produziert werden, wo Audi bereits den A 4 und den A 6 für den regionalen Markt fertigt. Die Volksrepublik ist bereits heute Audis zweitgrößter Absatzmarkt. Der Q 5 wird am Wochenende in Peking vorgestellt.

Heizöl

Die Heizölpreise setzten bei mäßiger Nachfrage ihre Aufwärtsentwicklung fort und endeten im 14-Städte-Durchschnitt bei 82,20 Euro pro 100 Liter – wiederum ein neuer Rekordwert. Der Energie-Informationsdienst (EID) ermittelte in Lübeck gestern Angebotspreise von 82,30 Euro bis 84,15 Euro, gültig für Lieferungen von 3000 Litern (Premium-Qualität), alles frei Verwendertank einschließlich 19 Prozent Mehrwertsteuer.

*Lexikon der Wirtschaft

TSBW Im Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerk (TSBW) Husum werden junge Menschen mit Hör-, Körper- und Lernbehinderungen, mit autistischen Entwicklungsverzögerungen, psychisch bedingten Verhaltensstörungen, mit Allergierkrankungen wie Asthma oder Neurodermitis und Umwelterkrankungen in über 50 verschiedenen Berufen ausgebildet oder in berufsvorbereitenden Maßnahmen auf ihren Einstieg ins Arbeitsleben vorbereitet. Das TSBW nahm seine Arbeit im Jahr 2005 auf. Die Teilnehmer kommen aus ganz Deutschland nach Husum.